

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“
(Zeitungspreisliste Nr. 7368)
erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und
Sonntags mit der Gratisbeilage „Illustrirtes Sonntags-
blatt“ und kostet bei der Expedition sowie bei den Postan-
stalten nur 1 Mark 25 Pfennige vierteljährlich mit
Bestellgeld.



Fernsprechanschluß Nr. 3.

Anzeigen
werden die 5-gepaltete Korpuszeile mit 15 Pfg., lokale Ge-
schäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pfg. berechnet
und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr
erbeten. **Reklamen per Zeile 30 Pfg.**
Inserate für alle auswärtigen Zeitungen werden von der
Expedition prompt und zu Originalpreisen übermittelt.

Nr. 3333.

Ahrensburg, Dienstag, den 13. Dezember 1900.

23. Jahrgang.

Schleswig-Holstein.

* **Ahrensburg, 17. November.** Bis auf den letzten Platz gefüllt war am gestrigen Sonntag der Saal im Hotel Lindenhof anlässlich der Wohlthätigkeits-Aufführung. Eingeleitet durch eine Ansprache, folgten dann derselben zwei Einakter und ein Liebespiel. Sämtliche Stücke wurden durch die Darsteller und ihr flottes Zusammenspiel voll zur Geltung gebracht und von Seiten des Publikums mit reichem Beifall belohnt. Auch der konzertliche Theil des Programms, der in bewährten Händen lag, wurde gleichfalls beifällig aufgenommen. In Allem, was geboten wurde, befand sich die kunstsinigste Leitung und die volle Hingabe der Mitwirkenden, welche vereint ein so schönes Gelingen des Unternehmens erzielten, so daß alle Zuschauer hoch befriedigt waren. Der Schluß des Abends bildete ein Tanzkränzchen.

* Das Wetter im Dezember erfüllt diesmal nur wenig die Erwartungen, die man sonst von dem Weihnachtsmonat hegt. Statt Schnee und Eis haben wir Regen, richtig Matzschwetter. So wie es in der ersten Dezember-Woche war, nämlich, schüchtern Versuch zu schneien mit darauffolgendem Regen, so wird's, wie die Wetterpropheten behaupten, auch bis Ende des Jahres sein. Die letzten Tage vor Weihnachten soll viel Schnee fallen, aber dann kommt wieder Regen bis zum Schluß. Wenn dann auch der Januar den diesmal als besonders streng angekündigten Winter bringt, ist es zu spät. Für viele ist dadurch das Weihnachtsgeschäft und zum guten Theil auch die Weihnachtstfreude gestört.

-n. Wie die Anzeigen besagten, fand Donnerstag Abend die Probe des nunmehr offiziell zum Ausschank kommenden Bieres des neuen Besitzers der Ahrensburger Brauerei, Herrn Hermann Haener, statt. Wenn wir auch keinen Zweifel an der in jeder Beziehung gerathenen vorzüglichen Qualität des nach Bilsener Art gebrauten Bieres hegten, so waren doch unsere Erwartungen übertroffen, denn es wurde uns ein Stoff kredenz, der in jeder Beziehung die Konkurrenz mit jedem anderen Biere, auch wenn es noch so renomirten Rufes ist, aufnehmen kann. Während des laufenden Tages schon fanden sich Liebhaber eines guten Trunkes ein, gegen Abend vermehrte sich der Besuch und erreichte seinen Höhepunkt als Herr Haener noch durch den Besuch des Gesangsvereins, „Liedertafel“ Ahrensburg beehrt wurde, welche die an und für sich sehr heitere und vergnügte Gesellschaft durch einige vorzüglich vorgetragene Lieder in noch animirtere Stimmung brachte. Ueber die Güte und Feinheit des Bieres etwas zu sagen, können wir uns nur dem Urtheile bewährter Unterthanen des Königs Gambrinus anhängen, wir fanden derer in der Mitte der anwesenden Probanten mehrere; so unter anderen auch den Vorgänger des jetzigen Besitzers, Herrn Wolfram, und lautete dasselbe einstimmig als ein Ausgezeichnetes. Wir können Herrn Haener nur Glück wünschen, so schnell den richtigen Geschmack der hiesigen Biertrinker getroffen zu haben und sind wir überzeugt, daß es dessen Bestreben sein wird, auch fernerhin seinen Abnehmern einen stets gleichen Stoff zu brauen.

Crittan, 16. Dezember. Ein schrecklicher Unglücksfall mit tödlichem Ausgang ereignete sich gestern Morgen hierorts. Der unverheiratete Arbeiter S. war damit beschäftigt, Stroh welches er verkaufen wollte, vom Boden der Pastoratscheune zu werfen, dabei ist S. aus der Bodenlücke auf die Tenne gestürzt und zwar so unglücklich, daß der Tod infolge Zertrümmerung der Schädeldecke sofort eintrat.

* **Altrahstedt, den 17. Dezember.** Die Hebung der Schulsteuern findet am Dienstag, den 18. d. Mts. Nachmittags von 1/2 bis 4 Uhr im Lokale des Gastwirths Westphal hier selbst statt.

— Infolge der starken Dunkelheit gerieth in der Nacht zum Sonntag der Milchfuhrmann

Schuhmacher aus Barsbüttel mit seinem Fuhrwerk bei der Gastwirthschaft des Herrn Pump in einen zum Siebbau aufgeworfenen Graben. Mit Hilfe einer Abtheilung der Wandsbeker Feuerwehr wurde das Fuhrwerk aus dieser gefährlichen Lage befreit.

* Der Preislist im Lokale des Herrn Schilling in Neurahlsstedt war von 41 Spielern besucht; es erhielt mit + 437 Herr Schmahl den 1. Preis, 2. Preis Herr F. Eggers, 3. Preis Herr Tiedgen, 4. Preis Herr Helbrich, 5. Preis Herr Köster, Gastwirth, 6. Preis Herr Studt, 7. Preis Herr Stahl, 8. Preis Herr Christoph, 9. Preis Herr Puls, 10. Preis Herr Westphal, Trostpreis Herr Hiltcher.

Altona, 13. Dezember. Im Jahre 1889 desertierte der Matrose Schöneberg aus Altona von Bord des Kreuzers „Alexandrine“. Er hielt sich seitdem im Ausland auf und fuhr ausschließlich auf Schiffen, deren Ziel Auslandshäfen bildeten. Sehnsucht nach der Heimath veranlaßte den Deserteur, sich der Marine-Behörde zu stellen. Das Kriegsgericht hat ihn, da verabredete Fahnenflucht vorlag, zu 1 Jahr und 7 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Altona, 11. Dezember. Ein am Reventlowplatz wohnendes 16 Jahre altes Mädchen zog sich vor etwa 3 Wochen an einer Tannen-nadel eine Verletzung an einem Finger zu. Bald stellten sich heftige Schmerzen ein, die sich noch auf den Arm ausdehnten und mehrfachen operativen Eingriffen der Aerzte erforderlich machten. Dieselben constatirten eine Blutvergiftung und ist das bedauernde Mädchen von seinen Leiden durch den Tod erlöst worden. Ebenfalls mußte ein Zimmermann aus Langensfelde, der eine Wunde an der Hand anfangs unbeachtet gelassen, im besorgnißerregenden Zustande dem Krankenhaus zugeführt werden.

Nortorf, 15. Dezember. Ein scheußliches Verbrechen wurde am Freitagabend durch das rechtzeitige Dazwischentreten eines Mannes verhindert. Zwei Stroche überfielen bei dem nahe gelegenen Borgdorf ein junges Mädchen und verstopften ihm den Mund mit einem Tuche. Ein glücklicherweise des Wegs kommender Landmann aus Langwedel hörte das Stöhnen des unglücklichen Mädchens und verjagte die Unholde. Kurze Zeit darauf gelang es, einen der Verbrecher zu fassen. Hoffentlich wird auch der andere, da seine Personalbeschreibung bekannt ist, der Gerechtigkeit übergeben.

Kiel, 13. Dezember. Die gestern Abend unter großen Sympathieklendungen hier eingetroffenen Mannschaften aus Ostasien werden schon in den nächsten Tagen entlassen oder in die Heimath beurlaubt. Unter den 240 Mann befanden sich 8 Verwundete, welche ins Garnisonlazareth überführt werden mußten. Die Mannschaften haben zahlreiche Karitäten aus China mitgebracht, insbesondere Seidenzeug und alterthümliche Waffen, aber auch lebendes Viehzeug, das ihnen die Zeit der langen Seereise verkürzte. Die eroberten Fahnen und Standarten werden nach Berlin gebracht, während viele Geschütze, Mörser und Tempelschilde, welche in den erströmten Latiforts erbeutet wurden, der Marineakademie überwiesen werden.

Kiel, 12. Dezember. Am 26. Mai 1899 entschied das Ober-Verwaltungsgericht in der Verwaltungssache der beiden städtischen Kollegien in Ederförde, daß die von einer Reihe schleswig-holsteinischer Städte (Ederförde, Barnstedt, Elmshorn, Glückstadt, Heide, Kellinghusen, Kiel, Krempe Neumünster, Raheburg, Segeberg, Wandsbeck, Wilster) beschlossene Erhöhung des Wahlsensus nach dem 1. April 1892 gesetzwidrig und deshalb rechtswidrig sei. Nunmehr hat das Ober-Verwaltungsgericht seinen Standpunkt geändert und erkennt die Erhöhung des Sensus als gesetzmäßig an.

Kleine Mittheilungen.

— In einer Wirthschaft in Bornhöved wurde ein eigenthümlicher Handel zwischen

einem Schlachter und einem Gastwirth abgeschlossen. Ersterer verkaufte ein Pferd für den Preis von 12 Pfg. das Pfund an den Letzteren. Da das Pferd ein Gewicht von 530 Pfund hatte, betrug der Kaufpreis 63,60 Mark, so daß der Schlachter, welcher 20 Mk. für das Pferd bezahlt hatte, ein gutes Geschäft machte. Dies wird der Käufer auch bald eingesehen haben, denn gegen ein entsprechendes Neugeld ließ er den Handel wieder rückgängig machen.

— Ein Alterthumshändler aus Frankfurt a. M. kaufte von Herrn Hofbesitzer Möller in Großkampen einen altmodischen Kleiderschrank aus Eichenholz für 1200 Mk. S. hat noch ein zweites ähnliches Exemplar in seinem Besitz.

— Einen nicht unbedeutenden Verlust hat dieser Tage der Schlachtermeister J. Rodt zu Weißenhof erlitten, indem von seinen Schafen, welche auf den Schulländereien der Gemeinde Klein-Waabs gehen, vierzehn Stück von Hundten auf schreckliche Weise zerrißen sind.

— Die Kosten des Bahnhofsumbaues in Lübeck sind auf 9,600,000 Mk. veranschlagt. Auf die Lübeck-Büchener Eisenbahngesellschaft entfallen 5,200,000 Mk., auf den Lübecker Staat 3,400,000 Mk. und auf die mecklenburgische Eisenbahnverwaltung 1,000,000 Mk.

— Einen nicht geringen Schrecken bekam ein Drohlfentischer, der einen Passagier in Altona vom Rathhausmarkt nach dem Schulterblatt gefahren, als er den Schlag öffnete und den Fahrgast todt in der Ecke sitzen sah. Derselbe hatte einen Schlaganfall bekommen.

Hamburg.

— Eine imposante Kundgebung für die Sache der heldenmüthigen Buren hatte der Hamburger Hülfsauschuß für die Buren am Mittwoch Abend im „Conventgarten“ veranstaltet. Etwa 2500 Personen waren zu dieser Kundgebung erschienen, um einmüthig ein Schiedsgericht zu fordern. Rechtsanwalt Jacobson und Buchhändler Pape trittrten in sehr beifällig aufgenommenen Reden die deutsche Krüger-Politik. Eine große Anzahl Sympathie-Kundgebungen trafen in der Versammlung aus allen theilen Deutschlands und auch aus dem Auslande ein. Es wurde einstimmig die Absendung folgender Telegramme beschlossen: „An den Reichstanzler Grafen Bülow. — Die in Hamburg, „Conventgarten“ heute versammelten 2500 deutschen Männer und Frauen erwarten im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit, daß die Reichsregierung schleunigst den auf der Haager Konferenz niedergelegten, feierlich dem Internationalen Völkerrecht einverleibten Grundsätzen nachkommt, auf Einsetzung eines Schiedsgerichts und baldigste Beendigung der Kriegsgreuel in Südafrika drängt und die Erhaltung der völligen staatlichen Unabhängigkeit der beiden südafrikanischen Republiken erstrebt, auf die die Bewohner durch ihre unvergleichliche, vorbildliche Vaterlandsliebe und Tapferkeit ein unveräußerliches Anrecht nachgewiesen haben. Die Versammlung protestirt gegen die das deutsche Volk in seiner überwältigenden Mehrheit verletzende Art der Behandlung der südafrikanischen Frage abseiten der Reichsregierung im Reichstage; sie wünscht nicht nur Worte der Unabhängigkeit von England zu hören, sondern auch Thaten zu sehen.“ — Dem Prääsidenten Paul Krüger, Haag in Holland. Tausende heute versammelte Bürger und Bürgerinnen der freien und Hansestadt Hamburg erschließen mit Ihnen den endlichen Sieg der Buren; sie fordern im Namen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit ein Schiedsgericht, erwarten, daß die staatliche Selbstständigkeit der südafrikanischen Republiken gewährleistet wird, auf die die Buren durch ihre vorantelndende Vaterlandsliebe, Aufopferungsfähigkeit und Tapferkeit ein unveräußerliches Recht nachgewiesen haben.“

— Am Sonnabend Nachmittag kurz nach 5 Uhr erfolgte eine empfindliche Störung in der elektrischen Stromabgabe der inneren Stadt, indem plötzlich in der ganzen inneren Stadt alle an die elektrische Zentrale in der Poststraße angeschlossenen Leitungen verlagten. Die

Wirkung machte sich in vieler Hinsicht sehr unangenehm bemerkbar. Zunächst wurden Jungfernstieg und Neuerwall in Dunkel gehüllt; in vielen Läden mußte der Verkauf eingestellt werden. Das Thalia-Theater mußte die Vorstellung abbrechen. Mehrere Zeitungen, welche Motorbetrieb haben, konnten nicht weiterdrucken. Die Maschinen sind sämmtlich intakt. Man nimmt an, daß in der Erde Kurzschluß stattgefunden hat, vielleicht wegen Ueberlastung der Leitung. Auch Telephon-Amt und Stadthaus sind in Dunkel gehüllt. Der elektrische Straßenbahnbetrieb ist nicht gestört, da die Straßenbahn ihre Betriebskraft aus einem anderen Elektrizitätswerk erhält.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 16. Dezember. Se. Majestät der Kaiser haben die Absendung nachstehender Telegramme befohlen:

Verwitwete Frau Korvettenkapitän Buchholz, Braunschweig.

Bei dem feierlichen Einzuge der aus China zurückgekehrten Marinemannschaften gedente Ich mit Wehmut, aber auch mit Stolz Ihres vor dem Feinde gebliebenen Gatten, des tapferen Führers des Landungskorps Meines Kreuzers „Kaiserin Augusta“. Möge der Allmächtige Gott Sie in Ihren Kindern für das Opfer belohnen, das Sie dem Vaterlande gebracht haben und möge die Erinnerung an den Heldentod des Gatten und Vaters den Hinterbliebenen zum Segen gereichen. Wilhelm I. R.

Admiral Thomsen, Wilhelmshaven.

Bei dem feierlichen Einzuge der aus China zurückkehrenden Mannschaften gedente Ich auch der wegen Verwundung oder Krankheit im Lazareth Zurückgebliebenen und spreche denselben Meine herzlichsten Wünsche für baldige Genesung aus.

Wilhelm I. R.

Berlin, 15. Dezember. Das Oberkommando meldet am 14. Dezember aus Peking: Kolonne Rohrscheidt hat in Tchang bedeutende Vorräthe an Waffen und Munition gefunden, unter anderem mehrere noch in Kisten verpackte 15 cm Kanonen, und hat sie theils vernichtet, theils mitgenommen.

Kapitän v. Medem hat heute durch Sturz mit dem Pferde Bruch des rechten Unterschenkels erlitten.

Der Berliner Lokalanzeiger erfährt von bestunterrichteter Seite, daß Kaplandburen, welche früher auf Seiten der südafrikanischen Republiken gekämpft zur Zeit in Amsterdam aufhalten, Anlauf von Land in Groß Namagie und Damaraland in Südwestafrika gestattet ist.

London, 16. Dezember. Ein Telegramm Lord Ritheners aus Pretoria vom 15. d. M. meldet: General Clements berichtet, die 4 Kompagnien Northumberland-Jüßliere hielten sich auf dem Berge, solange ihre Munition ausreichte. Die Buren, welche den Berg angriffen, zählten etwa 2000 Mann, während diejenigen, welche ihren Angriff auf das englische Lager richteten, 1000 Mann zählten. General Clements zog sich in vollständiger Ordnung zurück, büßte aber einen großen Theil seines Trains ein. Die Munition, die nicht mitgenommen werden konnte, wurde vernichtet. Alle Engländer hielten sich sehr gut. Ein Buren-Parlamentär berichtet, ein Sohn Jouberts sei gefallen und die Verluste der Buren sehr groß.

Der Zar verbrachte, wie vom Sonntag aus Livadia gemeldet wird, die verflohenen 24 Stunden sehr gut. Temperatur und Puls sind normal. Die Wiederherstellung der Kräfte sowie die allgemeine Genesung nehmen weiter guten Verlauf. Das Körpergewicht nimmt zu. Die unter dem Einfluß des typhösen Prozesses veränderte Organe sind wieder normal.

Die Kaiserin erklärte einer Nachricht der Röllnischen Zeitung zufolge, das Bestinden des Czaren für derzeit günstig, daß sie bestimmt hoffe, daß Weihnachtsfest mit dem Czaren in Petersburg zu feiern, zumal die Aerzte von einem längeren Aufenthalt in Livadia abtrathen.

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C Y M

B.I.G.

Der Krieg in China.

Die „Times“ melden aus Peking vom 11.: Zum zweiten Male hat Rußland dem Feldmarschall Waldersee offiziell die Absicht kundgegeben, alle russischen Soldaten aus Tschili zurückzuziehen und die Kentsin-Schanhailwan-Eisenbahn an die verbündeten Streitkräfte auszuliefern. Die Zurückziehung der Truppen soll noch vor dem russischen Neujahr erfolgen.

Nochmals haben die fremden Gesandten sich endgültig über die Bestimmungen der Kollektivnote geeinigt, die bereits ins Chinesische überetzt ist und zur Ueberreichung nur noch der Unterschrift des britischen Gesandten bedarf. Hier geht allgemein die öffentliche Meinung dahin, daß China willens ist, sich den in der Note gestellten Bedingungen zu fügen, aber vertrauensvoll auf die Zwischigkeiten unter den Mächten hoffe, es werde ihm später Gelegenheit gegeben werden, sich der Erfüllung der ihm auferlegten Bedingungen zu entziehen.

Ein Telegramm des „Standard“ aus Schanghai vom 12. Dezember besagt: Tschangtschiung erhielt die Mitteilung, die Kaiserin-Witwe habe sich mit folgenden Friedensbedingungen einverstanden erklärt: Baldige Rückkehr des Kaisers nach Peking, Zahlung einer Entschädigung von 40 Millionen Pfd. Sterling, Einführung einer Schutzwache von 2000 Mann für jede fremde Gesandtschaft und Einsetzung von je einem fremdländischen Berater für jede Provinz des chinesischen Reiches.

Aus Tatu wird gemeldet, Lihungtschang habe in einer Unterredung erklärt, nach Abschluß des Friedensvertrages würden drei Spezialgesandte nach Deutschland und Japan entsandt werden, um im Namen der chinesischen Regierung bei den betreffenden Herrschern wegen Ermordung ihrer Vertreter um Entschuldigung zu bitten.

Deutsches Reich.

Der „Staatsanzeiger“ von Anhalt-Desau macht bekannt: Die Ehe des Prinzen Aribert ist auf beiderseitigen Antrag vom Herzog auf Grund des anhaltischen Hausgesetzes und der landesherrlichen Machtvollkommenheit rechtskräftig geschieden worden. Der sechsunddreißigjährige Prinz Aribert ist preussischer Rittmeister im ersten Garde-Drägerregiment. Er war seit dem 6. Juli 1891 vermählt mit der achtundzwanzigjährigen Prinzessin Luise Auguste zu Schleswig-Holstein. Die Geschichte dieser Ehe hat schon viel von sich reden gemacht und zu allerlei Klatsch Veranlassung gegeben. Die Gemahlin des Prinzen hatte sich schon vor längerer Zeit von ihrem Gatten getrennt und war nach Amerika abgedampft.

Aus Rom wird berichtet: Mehr als je sind Hoffnungen vorhanden, daß der graufige Mord seine Sühne findet. Bei der Beförderung ist nämlich vor einigen Tagen von einer Person eine Anzeige gemacht worden, deren Verfolgung gravierende Momente gefördert hat, so daß in der That die Untersuchung in ein ganz neues Stadium getreten ist. Bei dem vorliegenden Verdacht gilt ein Todtschlag als wahrscheinlich, ebenso wird als sicher hingestellt, daß eine Eifersuchtszene die graufige That gezeitigt hat. Im Interesse der streng geheim geführten Untersuchung kann nur soviel mitgeteilt werden, daß die Mordstelle in der Nähe des Convents, also unmitttelbar am Münchsee gelegen ist. Die Paktleinwand hat die Handhabe zu der neuen Untersuchung gegeben.

Mira.

Roman von H. v. Schreibershofen.

(Nachdruck verboten.) (Fortsetzung.)

Es war wieder gegen Abend, einige Tage darauf, als Barou Sobitten abermals nach Lenzhoff fuhr.

Er hatte sich warm eingehüllt, lenkte aber die Pferde heute nicht selbst, er schenkte, wie er dem Kutscher sagte, die kalte, schneidende Luft. Die Leute vergötterten ihn, und der Mann sah ihn so erschreckt und bestürzt an, daß sein Herz lachte und hinstimmte: „Kein, Waffli, ich habe nur vielerlei zu überlegen und zu bedenken, deshalb ist's besser, Du fährst heute: ich könnte sonst am Ende einen falschen Weg einschlagen oder uns umwerfen.“

Und dann sah er allerdings in so tiefen Gedanken, so ganz in sich versunken im Schlitten, daß Waffli wohl einsah, es war so, wie er gefagt, der gnädige Herr hätte heute leicht den Weg verkehren können. Und es mußten sehr wichtige, sehr ernste Gedanken sein, die ihn beschäftigten, sonst wäre er nicht so achlos am dem schönen Anblick des winterlichen Waldes vorübergefahren, der ihn zu jeder andern Zeit entzückte.

Die Bäume standen still unter ihrer Schneelast; frisch aber ein schwacher Luftzug darüber hin, so schneite hin und wieder ein Zweig empor und warf den Schnee ab. Dann war es, als ginge ein schwaches Seufzen durch den Wald, und sämtliche Bäume regten sich leise; der von seiner Last befreite Baum erzitterte aber wie vor Freude. Ueber dem Walde hing ein feiner Nebel, der wie von der Abendsonne durchglüht erschien. Der Himmel war dunkelgelb, nur hier und da zogen sich einzelne blaurothe Streifen hindurch. Zwischen den Baumstämmen aber fielen lange blutrothe Streiflichter auf den bläulichen Schnee, über den der Schlitten schnell und leicht dahinjoll. Das Schellengeläut der Pferde klang nur gedämpft durch den Wald, die tausend

Zum Fall des majestätsbeleidigenden Quintaners schreibt der „Sann. Cour.“: „Uns ist ein völlig analoger Fall bekannt. Anlässlich der Attentate der Hödel und Nobling, die doch weit entschuldiger waren als der Breslauer Zwischenfall, machte ein Schüler eines Berliner Gymnasiums, ein Knabe, der bereits einer höheren Klasse angehörte, eine ganz ähnliche unbegriffliche Aeußerung. Er ward natürlich ebenfalls aus der Schule entfernt. Wir wissen nicht, wo und auf welchem anderen Gymnasium der Knabe seine Ausbildung beendet hat. Wohl aber ist uns bekannt, daß eben dieser damals wegen Majestätsbeleidigung von einem Berliner Gymnasium relegierte Knabe heute ein höherer Reichsbeamter ist, der sich Verdienste um das Vaterland erworben hat, die Kaiser Wilhelm II. ausdrücklich anerkannt hat, und dessen Patriotismus und gute monarchische Gesinnung heute kein Mensch in Zweifel ziehen könnte und würde. Dieser Fall lehrt zur Genüge, daß Knabenhafte Verirrungen nicht allzu tragisch genommen werden dürfen.“

Eine Vermehrung der Reichssteuern künden die Miquel-offiziösen „Berl. Pol. Nachr.“ an. Das Blatt wendet sich gegen eine finanzielle Heranziehung der Einzelstaaten für Reichszwecke, da die finanzielle Lage vieler Bundesstaaten ungleich ungünstiger liege als die Preußens, das durch eine beträchtliche Belastung mit Beiträgen zu den Reichskosten nicht besonders hart betroffen werden würde. In den süddeutschen Staaten und Sachsen sei keine Neigung zur Uebernahme größerer Beisteuern zu den Reichskosten, und die kleineren Staaten seien zur Dedung der Staatshaushaltsbedürfnisse vielfach in der Hauptsache auf die Steuerkraft der Bürger angewiesen.

Ausland.

Großbritannien.

Im englischen Unterhaus gab der frühere liberale Führer Harcourt am Dienstag eine Zusammenfassung der gesammelten britischen Verluste, wonach sich beträchtlich höhere Ziffern ergeben, als das Kriegsamt bisher publizirte. Getödtet und an Wunden gestorben sind danach etwa 11,000 Mann, verwundet etwa 13,000, krank in den afrikanischen Hospitälern etwa 12,000, krank und verwundet nach England zurückgeführt oder auf der Heimfahrt verstorben etwa 36,000 Mann, was eine Totalsumme von 72,000 ergibt.

Niederlande.

In einem Artikel des „Amsterdamer Handelsblad“ wird großes Erstaunen darüber geäußert, daß Graf Bülow im Reichstage erklärt, die deutsche Regierung habe gemeinsam mit der holländischen im Juni 1899 Krüger angeboten, ein Schiedsgericht anzurufen, und Leyds habe dieses Anerbieten unter der Bemerkung, der Augenblick sei zur Intervention noch nicht geeignet, abgelehnt. Das „Amsterdamer Handelsblad“ tonfalsirt, daß das holländische Gelbbuch die von Bülow zitierten Dokumente nicht enthält, daß in diesem Gelbbuch jeder Hinweis auf jenes Anerbieten fehlt. Das „Handelsblad“ weist ferner auf das englische Gelbbuch hin, worin Seite 59 über die Konferenz berichtet wird, die in Blumfontein zwischen Krüger und Milner stattfand. Vom 31. Mai bis 5. Juni verlangt Krüger fortwährend ein Schiedsgericht, allerdings will er kein Schiedsgericht über einzelne sekundäre Punkte, sondern eins über die gesammte Streiffrage. Das „Handelsblad“

folgt daraus die Unmöglichkeit, daß Krüger am 22. Juni ein Schiedsgericht abgelehnt haben sollte. Vielleicht hat eine mißverständliche Auffassung der Antwort Leyds durch eine der Mittelspersonen damals das Schiedsgericht zum Scheitern gebracht.

Amsterdam, den 12. Dezember. Das „Amst. Blatt“ bestätigt die von dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlichte Meldung, daß der deutsche Konsul in Lorenzo Marques mit der Wahrung der dortigen niederländischen Interessen beauftragt ist.

Südafrika.

Ueber eine Schlappe der Engländer telegraphirt Lord Ritchener aus Pretoria von Donnerstag: General Clements wurde heute bei Tagesanbruch bei Noitgedacht am Magaliesberg von den Kommandos Delarey's und Beyer's, insgesamt 2500 Mann, angegriffen. Der erste Angriff der Buren wurde abgeschlagen. Es gelang den Buren indessen, den Gipfel des Magaliesberges zu nehmen, der von den Kompagnien der Northumberland-Füsiliers verteidigt war. Die Buren beherrschten somit das britische Lager; General Clements zog sich nach Hedpoort zurück und nahm auf einem Berge mitten im Felsenthal Stellung. Der Kampf war sehr heftig. Ein Oberst und drei Hauptleute wurden getödtet. Verstärkungen sind sofort von Pretoria abgegangen. Die Brigade des Generals Broadwood stand im Norden des Magaliesberges, sieben Meilen westlich von der Position des Generals Clements. — Das fast Unglaubliche scheint dennoch wahr: Dewet ist wieder einmal der englischen Umklammerung entkommen, so wird wenigstens auf Grund von Nachrichten gemeldet, die direkt aus dem britischen Kriegsamt stammen sollen. Danach wäre es Dewet trotz der Bemühungen der englischen Generale gelungen, den Kaledonfluß zu überschreiten. Dewet überschritt den Fluß, so heißt es, nicht vor Smithfield, sondern 20 bis 25 Meilen nördlicher. Er befindet sich augenblicklich in Selvetia und scheint sich nicht, wie angenommen, nach Dewetsdorp, sondern nach Reddersburg begeben zu wollen. Im Kriegeramte glaube man, daß Dewet sich in vollständiger Sicherheit befinde. Dewet durchbrach nach vier-tägigen siegreichen Kämpfen die ihn ein-treisenden sechs englischen Korps, nachdem zwei Verjude, den Drangfluß zu überschreiten, an dem Hochwasser des Flusses gescheitert waren. Dewet schlug den von Alwal North ihn an-greifenden General Macdonald, warf die Kavallerie von Williams diesseits Rouville, wies alle Verjude des Generals Knox, ihn gegen den Kaledonfluß abzurängen, zurück und erreichte ungehindert mit den gesammelten schweren Transportzügen wie seiner Artillerie Beyerberge.

Amerika.

Nachdem von amerikanischer Seite die Niederwerfung des Aufstandes auf den Philippinen bereits wiederholt in die Welt hinausposaunt war, kommt jetzt plötzlich folgende überraschende Meldung. Die immer konservative und in ihren Meldungen vorsichtige „Newyorker Evening Post“ berichtet in der Form eines Telegramms aus Washington, daß Präsident Mac Kinley sich von der Unmöglichkeit überzeugt habe, die Philippinen zu erobern, und großmüthig den Eingeborenen unter der Erhaltung des amerikanischen Protektorates über Luzon Selbstregierung gewähren wolle. Damit würde Präsident Mac Kinley zugleich England bezüglich Transvaal ein gutes Bei-

spiel geben, vorausgesetzt, daß die Meldung sich bestätigt.

Mannigfaltiges.

Prozeß Sternberg. Die Verhandlung am Donnerstag, welcher der Justizrath Dr. Sello fernblieb, drehte sich während mehrerer Stunden im Wesentlichen um die Aussagen der Frieda Woyda. Trotz aller Ermahnungen seitens des Vorsitzenden und einer Zeugin blieb das Mädchen konsequent bei der Behauptung, daß sie früher gelogen habe und jetzt die Wahrheit sage. Der Angeklagte Sternberg, der zu verstehen gab, man möge doch nicht alles, was die Frieda jetzt sage, als Lüge hinstellen, zog sich dafür von dem Vorsitzenden eine scharfe Zurechtweisung zu. Justizrath Dr. Sello hat sich, wie das „Al. Journ.“ berichtet, nach den Vorfällen der Mittwoch-Sitzung einem Freunde gegenüber über den ihn betreffenden Zwischenfall ausgesprochen. Er erklärt nach wie vor, daß er völlig unschuldig sei und nicht das Geringste gethan habe, was ihn seines Amtes und seiner Stellung unwürdig erscheinen lassen könnte. Er bekennt die in der Mittwoch-Sitzung gemachten Aussagen des Kriminal-Kommissars Thiel, welcher bereits viermal in diesem Prozesse seine Angaben gewechselt, während er nicht ein Jota zu seinen bisherigen Behauptungen hinzuzusetzen oder von denselben zurückzunehmen habe. Er verhehle sich nicht die Schwierigkeit seiner Lage; er wisse, daß in dem Disziplinar-Verfahren des Kommissars Thiels Zeugeneid gegen ihn stehen werde, daß Zuppa und dessen Freunde zu Allem fähig wären, um sich selbst reinzuwaschen. Er habe in seinem Leben manche Unschuldige zu Unrecht verurtheilt gesehen, gegen welche der Schein sprach, so daß er sich des Ernstes der Situation voll bewußt sei. Wollte er den bevorstehenden Sorgen entgehen, so — gäbe es einen Ausweg — aber, wählte er diesen, so würde er seiner Familie einen schmutzigen und besleckten Namen zurücklassen, und darum wolle er kämpfen bis zur letzten Patrone. Zwanzig Jahre habe die Sonne des Glüdes ihm geschienen, und er baue zuversichtlich darauf, daß auch diese Wolke sich zertheilen und er fleden- und matellos aus diesem Unglück hervorgehen werde. — Gegen Herrn Anbt und Fräulein Plathy, welche einem Berliner Blatte die bekannten Mittheilungen in der Sternberg-Sache gemacht hatten, durch deren Veröffentlichung sich Oberstaatsanwalt Dr. Hensbiel beleidigt fühlte, ist nunmehr die Anklage seitens der Staatsanwaltschaft erhoben. Am Donnerstag wurde Rechtsanwalt Dr. Möhring in dem Verfahren wider Thiel von dem Untersuchungsrichter als Zeuge vernommen. — Der Untersuchungsrichter, Landgerichtsrath Brandt, der die Vernehmungen in dem Strafverfahren wider Thiel führt, ist jetzt täglich, von früh bis in die späten Abendstunden, mit der Vernehmung des Kommissars und der wegen Verleitung zum Meineide in der Sternberg-Sache verhafteten Personen, der Agenten Wolff, der Frau Stabs und des Fräulein Saul beschäftigt. Das Verfahren wider diese drei Beschuldigten geht unter dem Rubrum: „Wolff und Genossen“. Vorausichtlich dürfte diese anhängig gewordene Sache noch weitere interessante Enthüllungen über die Art und Weise, in welcher auf Zeugen eingewirkt ist, zu Tage fördern. Fräulein Saul, die Geliebte Wolff's, wird sehr umfangreiche Aus-

Sterne dort oben. Das Einzige, was uns noch verbindet, ist sein Name, und schon oft habe ich daran gedacht, ihn abzugeben — denn — dann könnte ich vielleicht — vergessen.“

Sie sah leicht vornüber gebeugt und sah Sobitten mit zuckenden Lippen und feuchten Augen an. Ihm fiel ein Abend ein, an dem er hier bei seinem Freunde Robbert gewesen, kurz vor dessen Wiederverheirathung. „Mira, ein Kind damals, hatte sich vor etwas gefürchtet, ihr Vater sie heftig angelassen, und die Kleine ihn gerade so angesehen, wie sie ihn jetzt ansah. Unter dem Eindruck dieser Erinnerung, die ihm Mira plötzlich so nahe zu bringen schien, schwand auch sein letztes Bedenken, das auszusprechen, was ihm auf dem Herzen lag. Er sah sie bewegt an.

„Kleine Mira, ich kenne Dich, seit Du auf der Welt bist. Dein Vater war mein liebster, mein ältester Freund. Glaubst Du, daß ich es gut mit Dir meine?“

„Ja“, sagte sie einfach mit einem Blick voll Dankbarkeit und Vertrauen und reichte ihm die Hand. Ohne Dich wäre ich ganz verlassen, ohne Dich — ja, ohne Dich lebte ich vielleicht schon nicht mehr.“ Sie schauerte bei der Erinnerung zusammen.

Auch ihn ergriff die Andeutung; erst nach einer Weile konnte er fortfahren. „Dann erwäge meinen Vorschlag, den ich Dir jetzt machen will, in Ruhe und sei überzeugt, daß nur mein Wunsch, Dir zu helfen, sowie die Liebe zu Deinem Vater ihm zu Grunde liegen. Gib mir heute noch keine Antwort, überlege erst reiflich, ob Du Dich dazu entschließen kannst. Du müchtest den Namen Saldow ablegen — thue es, indem Du meinen dafür an-nimmst. Ich biete Dir meinen Namen und eine Heimath, wo Du ungestört unter dem Schutze Deines alten Onkels, Deines zweiten Vaters, leben kannst. An meiner Seite wirst sich kein unehr-erbietiges Wort, kein unfreundlicher Gedanke an Dich heranzugieren. Du sollst Deine volle Freiheit behalten, ich bitte Dich nur, mir die Pflege einer Tochter zu widmen, meine letzten Lebensjahre durch Deine Gegenwart zu erfreuen. Auf lange wird es nicht sein, aber ich lasse Dich dann in geistlicher Lebensstellung zurück. Das Leben hat Dir Schmers-

anverleitet, tag mag vergangen, es die ragen zu helfen, es Dir zu erleichtern! Dafür laß mich in Dir eine freundliche Gefährtin finden, für kurze Zeit, die mir noch zugemessen ist.“

Ertaunt und sprachlos vor Ueberraschung hatte Mira seinen Worten gelauscht. Ihre Augen öffneten sich weit, eine zitternde Erwartung leuchtete darin auf und sprach aus ihren Worten. „Onkel Herbold — was — was meinst Du? Ich — ich verdiene das nicht, nein — Du — ich habe Dich falsch verstanden.“

„Stelle es Dir nicht so leicht vor“, fiel er schnell ein. „Einen alten Mann pflegen, seine Grillen und Launen tragen, sich seinen Wunderlichkeiten fügen, ist oft schwer, weit schwerer vielleicht, als Du denkst. Aber Du sollst frei bleiben, wie ich Dir schon sagte, ich beanpruche mir das Recht, Dich durch meinen Namen zu schützen. Du sollst ganz für Dich leben, ganz wie Du willst, ein Flügel meines Hauses soll für Dich eingerichtet werden und willst Du mir hin und wieder Deine Zeit widmen.“

Mira legte ihren Kopf an seine Schulter. „Onkel Herbold, Deine Güte beschämt mich. Du willst die heimathlose zu Dir nehmen — o, ich will versuchen, Deine Freundlichkeit zu verdienen.“ „So ist es also abgemacht: mein Bedröckchen kommt zu mir?“ sagte er und hielt ihre Hand mit festem Druck. „Wann soll ich mir das Recht dazu holen? Je eher, desto besser, nicht wahr?“

Sie nickte. Der Boden brannte ihr unter den Füßen, sie merkte in diesem Hause, in den Räumen, die auch Baleska beherbergten, zu er-sticken.

Dann ließ sich Sobitten endlich bei Baleska anmelden, die ihn sehr gereizt empfing. „Sie scheinen nicht viel Zeit für mich übrig zu haben, und doch hätte mir wohl die erste Benach-richtigung gebührt. Aber da Mira ihre erste Sorge ist, kann ich wohl annehmen, daß Sie meine Bitte berücksichtigt haben. Sollten Sie noch keine Zeit dazu gefunden haben, so werde ich allerdings die An-gelegenheit selbst selbst in die Hand nehmen müssen.“

(Fortsetzung folgt.)

lagen vor dem Richter machen müssen, zu deren Festlegung mehrere Tage notwendig sein werden. Die Vertretung des Fräulein Saul hat Rechtsanwalt Dr. Schmidt übernommen.

Untergang eines Passagierdampfers. Aus Canton wird gemeldet, in der Nähe von Hokou am Westfluß sei ein Passagierdampfer untergegangen. Ein Mann sei über Bord gefallen, und als die Passagiere alle nach der einen Seite des Schiffes hindrängten, sei dieses umgeschlagen. Von den 400 Passagieren seien über 200 ertrunken.

Das Vermögen der Vanderbilts. Die Feststellung des Vermögens, das der im September vorigen Jahres verstorbene Cornelius Vanderbilt hinterlassen hat, ist jetzt erst beendet und ergibt einen Bestand von rund 290 000 000 Mk. Hier von erbt der älteste Sohn, Cornelius Vanderbilt, nur 6 000 000 Mk., sein jüngerer Bruder, Alfred Gwynno Vanderbilt, erhält 180 000 000 Mk., Reginald Vanderbilt und Miss Gladys Vanderbilt fallen je 30 000 000 Mk. zu, während die Wittve neben einer Leibrente von einer Million Mk. die Summe von 18 000 000 Mk. bekommt. Die besondern Legate von an die Testamentsvollstrecker, die Angehörigen des Hauses, Wohlthätigkeitsanstalten n. s. w. belaufen sich über 2 Millionen Mk. Cornelius, der älteste Sohn Vanderbilts wurde von seinem Vater enterbt, weil er gegen dessen Willen Grace Wilson, die Tochter des Bankiers Richard Wilson, heirathete, trotz der üblen Prophezeiung des alten Vanderbilt ist in dessen die Ehe seines Sohnes harmonisch und glücklich, und da der junge Cornelius, wenn auch nicht das Vermögen, so doch den Geschäftssinn und die Energie seines Vaters geerbt hat, so kann man ihm glauben, wenn er behauptet, daß der Verlust der 160 000 000 Mk., die ursprünglich für ihn bestimmt waren, aber nun an seinen jüngeren Bruder gefallen sind, ihn weniger berührt, als ihn das Aufgeben seiner Braut gereut haben würde. Sein Bruder hat ihm übrigens von seinem Theil 24 Millionen Mk. freiwillig abgetreten, um einen Erbschaftsprozess von vornherein auszuweichen.

Vom Bettler zum Millionär. Ein seltener Glücksfall, wie er sonst nur in Romanen vorzukommen pflegt, hat in dem italienischen Städtchen Bibona, nicht weit von Livorno, einen mit seiner Familie in größter Armuth lebenden 60-jährigen Mann mit einem Schläge zum Millionär gemacht. Giulio Locatelli, obwohl von vornehmer Herkunft, brachte durch den Verkauf von Zitronen und Apfelsinen, die er in den Straßen selbst, und durch Betteln mühsam nur soviel zusammen, um mit seinen Angehörigen gerade nicht zu verhungern. Vor wenigen Tagen wurde ihm nun die überraschende Nachricht zu Theil, daß ein in Wien gestorbener entfernter Verwandter ihn und seine ebenfalls in sehr elenden Verhältnissen in Mailand existierende Cousine zu Erben eines sich auf über sechs Millionen Gulden belaufenden Vermögens eingesetzt habe. Trotzdem auch Locatelli's Eltern stets mit Noth und Sorge kämpfen mußten, wurde seine Erziehung nicht ganz vernachlässigt. Er hatte aber in seinen Unternehmungen kein Glück und kam schließlich immer weiter herunter. Die gesammte Bevölkerung von Bibona ist über die Erbschaft des alten Bettlers in große Aufregung gerathen. Das Geld ist dem österreichisch-ungarischen Konsul in Livorno überwiesen

worden, der es dem freudetrunkenen Erben inzwischen ausgehändigt haben dürfte.

Die eigenartigen Verhältnisse an den konservativen „Hannov. Tagesnachr.“ hat der bisherige Redakteur dieses konservativen Blattes, G. E. Veißler, am Dienstag in einer öffentlichen Versammlung in Hannover geschildert. Nach dieser Schilderung hat der Polizeipräsident Graf v. Schwerin die Gründung dieses konservativen Organs inszenirt. Konservativ-Regierungsbeamte hätten in letzter Instanz die Zeitung dirigirt, unter ihnen der frühere Landtagsabgeordnete und Landrath in Neustadt a. R. v. Woyna. Redakteur Veißler verlas ein Schreiben dieses Landraths an den Chefredakteur der „Hannov. Tagesnachr.“, das die Anweisung an den Redakteur enthält, wegen einer von einem Damentomitee gegen ein anderes Damentomitee erlassenen Annonce, die in der Zeitung Aufnahme gefunden hatte, zum Eisenbahndirektionspräsidenten v. Eichhof-Reizenstein und dessen Frau Gemahlin zu gehen, sich namens der Schriftleitung zu entschuldigen, sich zur Aufnahme „jeder“ Berichtigung kostenlos bereit zu erklären, und „jeder“ anderen Dame, bei der der Herr Präsident es angezeigt hielte, persönlich den Ausdruck der Entschuldigung der Schriftleitung zu überbringen“, da sonst die Angelegenheit anderweit zu ernstlichen Folgen für die „Tagesnachrichten“ haben könnte.

Ueber eine oberbayrische Räuber-geschichte wird der „Röln. Ztg.“ aus München folgendes geschrieben: Mathias Kneißl aus dem Dorfe Unter-Weitershofen bei Altomünster, dessen Name zur Zeit in aller Munde ist, hat schon verschiedentlich mit Gefängnissen und Strafanstalten Bekanntschaft gemacht. Einen besonders frechen Einbruchs-diebstahl, bei dem ihm eine Anzahl Pfandbriefe und sonstige Wertpapiere in die Hände fielen, verübte er am 25. Oktober. Dann blieb der stechbriefflich Verfolgte, der sich inzwischen nach seiner Heimath, der ihm sehr genau bekannten weiteren Umgebung von Nischach gewandt hatte, für einige Zeit verschollen. Ein paar Tage lang soll er sich im Städtchen Nischach selbst aufgehalten haben, wo man ihn wegen des beständig von ihm getragenen Drilling-Gewehres für einen Jagdpächter hielt. Am Abend des 30. November erschien dann der augenscheinlich von Hunger und Durst geplagte Räuber im Dörfchen Tröbenbrunn bei Altomünster, wo er einen früheren Bekannten, den sog. Fleck-Bauern durch dessen Frau aus dem Wirthshaus herausrufen ließ. Ins Wirthshaus wollte Kneißl nicht hineinkommen, wohl aber verstand sich der Bauer dazu, selbst von dort Essen und drei Maß Bier zu seinem Gehöste zu bringen. Der Fleck-Bauer benutzte diese Gelegenheit, die im Wirthshause sitzenden Gäste von der Anwesenheit Kneißl's zu benachrichtigen, und es wurde daraufhin ein Bursche zur Gendarmestation des eine Stunde entfernten Ortes Altomünster entsandt. Es war spät am Abend als der Stationskommandant Brandmaier, der Gendarm Scheibler und sechs nothdürftig bewaffnete Bauernburschen zum Zweck der Verhaftung Kneißl's vor dem erwähnten Bauerngehöft eintrafen. Die Bäuerin öffnete nach längerem Anknöpfen die Thür und brachte auch, als ihre Mahnung, sich wieder zurückzuziehen, unberücksichtigt blieb, das von dem Gendarmen erbetene Licht. Die Folge war, daß die Gestalten der beiden Gendarmen hell beleuchtet waren, während der Räuber, der sich in die hinter der Wohnstube gelegene Küche zurück-

gezogen hatte, dort im Dunkeln stand. Als nun Kommandant Brandmaier mit ange-schlagenem Gewehr vordrang, fiel ein Schuß der ihn niederstreckte und wegen Verletzung einer Schenkel-Schlagader binnen wenigen Minuten seinen Tod verursachte. Gendarm Scheibler schloß nun ins Dunkle hinein, wurde aber ebenfalls durch einen Schuß niedergestreckt, der sein linkes Schienbein zerschmetterte. Die Bauernburschen hatten sofort, als die Sache gefährlich zu werden begann, Reißaus genommen. Kneißl wurde bloß durch Zureden der Bäuerin daran verhindert, den schwerverletzten Scheibler vollends zu tödten, und ent-wischte dann durch die Hinterthür des Gehöftes in den nahen Wald. Dem Gendarmen Scheibler, der lange in Lebensgefahr schwebte, wurde inzwischen das halbe linke Bein abge-nommen. Von Kneißl vernahm man erst wieder, als er in der Nacht vom 2. zum 3. Dezember bei einem der entlegensten Häuser des Städtchens Brud vorprach. Dieses Häus-chen wird von einem Schreiner bewohnt, der wegen Wilderns in einer Strafanstalt gewesen und dort mit Kneißl bekannt geworden war. Wiederrum ließ sich der Räuber Bier und sonstige Vorräthe des Hauses gut munden. Als aber der Schreiner anscheinend bloß auf einen Augenblick hinausging und da er in Wahrheit die Gendarmerie benachrichtigen wollte, längere Zeit nicht wiederkehrte, schöpfte Kneißl Verdacht und verzog sich ins Freie. Seitdem brachte die hochgradige Erregung der Bevölkerung es mit sich, daß der Räuber an Dugenden von Orten gesehen worden sein sollte. Aber die rastlos umherstreifende be-rittene und unberittene Gendarmerie konnte in allen Fällen außer einem bloß das Ver- schwinden der betreffenden Mittheilungen und Anzeigen feststellen. Bloß bei dem in der Nähe von Maifach, also dicht bei München erfolgten Ueberfall eines wandernden Sattler-gejellen, dem seine Baarhaft von 25 Mk. abgenommen wurde, scheint Kneißl thatsächlich theilhaftig gewesen zu sein. Es befand sich damals noch ein anderer Strauchdieb bei ihm, was im großen Publikum alsbald zu Er-zählungen über eine wohlorganisirte Räuber-bande aufgebauscht worden ist. Wichtig ist an diesen Erzählungen nur so viel, daß Kneißl in seiner Heimath zweifellos Helfershelfer hat, die wohl nur durch Einschüchterung und Furcht daran gehindert werden, den auf die Er-greifung des Raubmörders ausgelegten Preis zu verdienen. Als er in Brud entwich, hat Kneißl dort ein irgendwo gestohlenen Fahrrad zurückgelassen. Er ist sich nun in Zukunft, wenn ihm wieder einmal ein Diebstahl gelingt, wahrscheinlich wieder des gleichen Beförderungsmittels bedienen wird und auch ohnehin ein auffallend weites Gebiet unsicher macht, so hofft man die Ergreifung dadurch zu erleichtern, daß alle telegraphischen und sonstigen Nach-richten über Kneißl neuerdings an die Münchener Polizeidirektion gerichtet werden müssen.

Fünfhundert Schneider aus Rheinland und Westfalen, die früher beim Gardekorps gebient haben, sind zu einer achtwöchigen Uebung mit Nadel und Bügeleisen nach Berlin einberufen. Sie sind in der Garde-Füsiliers-kaserne einquartirt und „üben“ im Corpsbe- kleidungsamt in der Lehrterstraße.

Ueber einen eigenartigen Vorfall, bei dem durch plötzlichen Schreck der Tod eines Menschen herbeigeführt wurde, wird ge-meldet: Im Kreise Bremervörde war am Sonntag Morgen ein junges Mädchen aus

dem Dorfe Behldorf nach Bremervörde unter-wegs, um dort den Gottesdienst zu besuchen. In der Nähe des Friedhofes wurde plötzlich das Mädchen vom Schläge gerührt und fiel todt zu Boden. Augenzeugen berichteten hierzu, daß ein Radler im schnellsten Tempo an dem Mädchen vorbeigefahren sei und erst dicht neben demselben plötzlich scharf gestiegen habe. Hierdurch sei das Landmädchen so erschreckt worden, daß es vom Schläge gerührt wurde und auf der Stelle todt war.

Die jetzt vorliegenden Volkszählungs-ergebnisse bestätigen die gleich bei den ersten Nachrichten erkennbare Thatsache, daß in den meisten größeren Städten die Vermehrung der Bevölkerung in der letzten seit 1895 laufen-den Zählungsperiode wesentlich größer war als in der vorausgegangenen. Frankfurt a. M. zählt 287 813 Einwohner, während 1895 nur 229 279 vorhanden waren. Allerdings ist zu berücksichtigen, daß seitdem drei Vororte, Nieder-rad, Oberrad und Senfbach, die 1895 16 315 Einwohner hatten und jetzt deren 20361 zählen, eingemeindet worden sind. Die Zu-nahme beträgt in den fünf Jahren 25,5 v. H. und ohne die einverleibten Vororte 16,6 v. H. Posen zählt 116 151 Einwohner gegen 73 239 i. J. 1895. Auch hier sind mehrere große Vororte einverleibt, die 1895 29 000 Ein-wohner hatten. Unter Errechnung dieser Vororte in das Ergebnis von 1895 hat eine Zunahme von 15 v. H. stattgefunden. In Danzig sind 138 108 Einwohner gezählt gegen 125 639 i. J. 1895 und 120 338 i. J. 1890. Die Zunahme beträgt hier 9,9 v. H. Elber-feld hat 156 503 Einwohner gegen 139 337 i. J. 1895 und 125 899 i. J. 1890, was eine Zunahme von 11,0 v. H. in der letzten Periode ausmacht. Bremen hat 160 823 Ein-wohner gegen 141 894 i. J. 1895 und 125 684 i. J. 1890. Die Zunahme beträgt also 18 366 Einwohner oder 13,3 v. H. In Bremer-haven werden 20 329 Einwohner gezählt gegen 18 366 i. J. 1895, also 10,7 v. H. mehr. Karlsruhe ist von 84 000 auf 98 000 Einw. gekommen, was eine Zunahme um 16,6 v. H. ausmacht. Mainz zählt 84 501 Einwohner gegen 76 300 i. J. 1895, hat also um 10,8 v. H. zugenommen. Die Einwohnerzahl von Plauen i. V. zeigt eine sehr erhebliche Zunahme, sie ist von 55 191 auf 73 908, also um 33,9 v. H. gestiegen. Auch die Zunahme von Pforzheim war mit 43 097 Einwohner gegen 33 345 i. J. 1895 beträchtlich (+ 20,9 v. H.). Heidelberg zählt 40 232 (39 190), Lahr 13 504 (11 079), Baden-Baden 15 577 (14 862) Einwohner.

100,000 Mk. als Weihnachtsgeschenk zu erhalten, ist fürwahr nicht schlecht. Dieses Glück kann demjenigen blühen, dem auf den Weihnachtstisch ein Mülhhauser Loos zu 3.30 gelegt wird. Die zweite Mülhhauser Geld-Lotterie zum Zwecke der Wiederherstellung der Marienkirche bietet Hauptgewinne von 100 000 Mark, 50 000 Mark, 20 000 Mark, 10 000 Mk., 5000 Mk. im Ganzen 17 597 Gewinne, zahlbar ohne Abzug mit 473 000 Mark. Die Loose sind jetzt noch zum amt-lichen Preise von Mk. 3.30 bei allen be- kannten Loosverkaufsstellen der preussischen Monarchie zu haben oder durch das bekannte Generaldebit Lud. Müller & Co., Bank-geschäft in Berlin, Breitestraße 5, zu beziehen.

Verantwortlich für die Redaktion: **Ernst Ziese** in Ahrensburg.
Druck u. Verlag von **Ernst Ziese** in Ahrensburg und Altrahstedt.

Anzeigen.

Holz=Auktion.

Freitag, d. 21. Dezember 1900, werden im Forstrevier B e i m o o r folgende Holzeffekten, als:

- ca. 250 Rmr. Weichholz,
- „ 30 „ Espen-Pantoffelholz,
- „ 70 Haufen Weichholzstübe unter den im Termin zu verlesenden Bedingungen öffentlich meistbietend verkauft.

Anfang der Auktion: Vormittags 10 Uhr.
Versammlungsort: **Gastwirth Schilling.**
Ahrensburg, 15. Dezember 1900.

Gräfl. v. Schimmelmann'sches Gutsinspektorat.
F. Martens.

Pferde-Dünger
von 40-45 Pferden ab 1. März 1901
zu vergeben
Hamburg, Grabenstraße 4.

Zur Anfertigung künstlicher Zähne und Gebisse,

sowie zum Reinigen u. Plombiren bin ich **jeden Mittwoch** von 9 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags bei **Herrn Kröger** Lindenhof in Ahrensburg und Nachmittags von 2 1/2 Uhr bis 7 Uhr bei **Herrn Carl Aug. Freuck**-Bartheleide zu sprechen.
F. Schacht,
Zahntechniker, Meinfeld.

G. Fehr, Ahrensburg,
prakt. **Zahntechniker.**
Sprechstunden: täglich 8-6, Sonntag 9-3.

Öffentliche Versammlung

von Mitgliedern der Norddeutschen Vieh-Versicherung auf Gegen-seitigkeit in Altona, die von dem Vertreter Herrn Heinze an- geworben sind,
am Mittwoch, den 19. Dezember cr.,
Nachmittags 2 Uhr,
im Hotel „Stadt Hamburg“ in Ahrensburg.
Sämmtliche Interessenten dieser Versicherung werden hierzu freund- lichst eingeladen und um recht zahlreiches Erscheinen ersucht.
Ahrensburg, 13. Dezember 1900.

Prima Wall- u. Haselnüsse, Krachmandeln, Trauben-Rosinen, Smyrna Feigen, Datteln, Apfelsinen, Tannenbaumschmuck Caees u. Chokolade

empfehlen
Aug. Haase.

Zum bevorstehenden Weihnachts-Feste

halte **zur Auswahl von Geschenken** mein Lager von **Tabak, Zigarren und Zigaretten, Pfeifen und Zigarren-Spizen, Galanterie- und Federwaren, Briefmarken-, Photographic- und Poesie-Albums, Schreibmaterial, Briefpapier in eleganter Verpackung, Spielwaren in großer Auswahl,** sowie **Tannenbaum-Schmuck,** bestens empfohlen. **Sämmtliche Gegenstände** von den einfachsten bis zu den feinsten sind vorräthig. Auch liefere **Postkarten** auf Bestellung in schönster Ausführung.
Ahrensburg. W. Seidenfaden.

Guterhaltenes schw. Piano in Eis, ist preiswürdig zu verkaufen **A. Maether, Altrahstedt.**

Flügel und Pianos werden preiswürdig gestimmt u. reparirt. **Joh. Heinr. Prehn, Schuldenbeck** bei Ahrensburg.

Friedr. Landshöft, Tonndorf-Lohe, empfiehlt sich mit **Früchten, Gemüse, geräucherter Fische u. u. Bier in Flaschen.**

Die Betheiligten.

Die billigste ^{für} Weihnachts **Bezugsquelle** -Einkäufe ^{ist} die Firma **Hermann Hirsch, Ahrensburg.**

Auch Abends **tageshelle** Erleuchtung, (keine Farbenverwechselung), durch vier elektrische Bogenlampen.

Durch selten günstigen Einkauf ist es mir möglich,

Herren-Garderoben



für die **Hälfte** des **Werthes** und noch billiger zu verkaufen.

Dunkle Buckskin-Herren-Anzüge, jezt **9,50 bis 12,50** , dunkle Kammgarn-Herren-Anzüge, jezt **16,50 bis 22,50** .

Hochelegante Kammgarn-Diagonal-Herren-Anzüge, jezt **25 Mt.** , Eskimo-Winter-Paletots jezt **9,50 bis 36 Mt.** , Herren-Hosen, jezt **2,—, 2,45, 2,50, 3,—, 3,65, bis 9,20 Mt.**

Sämtliche Artikel sind hochmodern und wird für tadellosen Sitz und solide Arbeit garantiert.

Comptant-Geschäft J. Stallbohm,
Altrahlstedt, am Bahnhof.

Spiel-Waaren
und Baumsehne
empfehl in schöner Auswahl
Frau **W. Sommer,**
Ahrensburg.

Photographisches Atelier
von **Albert Hellwage,**
Ahrensburg, Mondel 4.
Täglich geöffnet.
Aufnahmen außer dem Hause
werden prompt erledigt. Garantiert
beste Ausführung bei mäßigen
Preisen

Kleiderstoffe,
Cattun, Blandruck,
Flanell,
Parchend, Leinen,
Sendentuch, Bettinletts,
Bettbezüge, Handtuchdrell,
Schürzenzeug,
sowie sämtliche
Futter-Stoffe
empfehl
D. Tornau,
Altrahlstedt.

H. Timm, Prozessagent,
(fr. Rechtsanwalts-Bureau-
Vorsteher)
Ahrensburg, Hamburgerstr. 8,
empfehl sich
zur Führung von Prozessen
beim Königl. Amtsgericht Ahrens-
burg und bei anderen Gerichten.

Wohrere Pianos,
3-jährig, 7 oktav. x sautig, ganz
in Eisen, sind preiswürdig zu ver-
kaufen. **Prehn, Schmalenbeck,**
bei Ahrensburg.

Schiller's Werke
mit Illustrationen, in zwei Bänden,
zusammen nur **Mt. 4,50.**
Ad. Schöning,
Altrahlstedt.

Wohnung mit Garten
in Ahrensburg zum 1. April gesucht.
Miethe ca. 350 Mt.
Offerten unter M. G. postlagernd,
Klosterthor, Hamburg.

Ein jung. Mädchen
sucht Stellung zum 1. Januar n. J.
in kleinem Haushalt. Zu erfragen
bei **C. Müller, Altrahlstedt,**
Grubes Fabrik.

Stellung sowie Personal
aller Art
wird schnellstens nachgewiesen durch
 Hohmann's Central-Bureau Hannover,
Höltzstraße 6.

Gotthard Latte
Annoncen - Expedition.
Hamburg, Stadthausbrücke 3.
Vermittelung von Anzeigen aller Art
zu den günstigsten Bedingungen.

**3^{te} Weihnachts-
Geschenke**
empfehle:
Bilderbücher, Jugendschriften, Gesangbücher
mit Goldschnitt, Klassiker u. Geschenklitteratur,
Schreibmappen, Kassetten, Kalender aller Art,
Postkarten-Albums, Schreib-Albums, Schul-
bücher und Schulmaterial, Schreibmaterialien,
Federkasten, Tannenbaum-Schmuck u. s. w.
Ernst Ziese's Buchhandlung,
Ahrensburg.
Fernsprecher No. 3.

**Ahrensburger Brauerei und
Mineralwasser-Fabrik**

empfehl ihre

garantirt reinen

Biere

sowie **Selter** und **Brause.**

Ferner:

Echt Münchener Paulaner-Bräu
zum **Salvator Keller,**
vormals **Zacherl-Bräu.**

Aufträge gefälligst direkt an Obige oder deren Niederlagen:
 R. Hagedorn-Oldesloe. W. Neben-Reinfeld.
 H. Plambeck-Steinhorst. F. Rickers-Bargfeld.

Als Spezialität empfehle bestens

vorzügl. Thee und Kaffee

in diversen Sorten.

Chokoladen, Zuckerwaaren und Backwerk,
geräucherte **Fleischwaaren** in bester Qualität,
frische Konserven aller Art,
Holländer-, Elixier-, Schweizer-, Moquefort- und Parme-
santenkäse.

billige gute **Fischweine,** roth und weiß,
Malaga, Madeira, Portwein, Sherry, Tokayer, Samos pp.
Rum, Cognac, Arrac, Liköre und Essenzen, für Punch pp.
Kolonial-Waaren, Gewürze und Früchte aller Art.
Christbaumkonfekt, à Pfd. 40 Pfg.
Marzipan, Feigen, Datteln, Nüsse, Christbaumsehne pp.
Ahrensburg,
Hagener Allee 14.
M. Gaens.

Bahnhofs-Hotel Altrahlstedt.

Zum BALL

am **zweiten Weihnachtstage,**
Mittwoch, den 26. Dezember,
ausgeführt von der Kapelle des Kaiserlichen Husaren-
Regiments.

ladet freundlichst ein
J. Godknecht.

Zum **Gänse- und Enten-
Berfegeln**
am **Sonabend, den 22. und
Sonntag, den 23. Dezember 1900,**
Nachmittags 4 Uhr
ladet freundlichst ein
H. Schulz, Neurahlstedt.

Zu dem
am 2. Weihnachtstage
stattfindenden
Tanzfränzchen
im Lokale des Herrn Weisphal in
Altrahlstedt,
ladet freundlichst ein
Musikkub „Eintracht“.

Tanzabonnement 1 Mt.